

Manchmal ruft das Jugendamt an und fragt, ob es mir gut geht!

Kinder und Jugendliche als Darsteller am Set – Begeisterung pur oder harte Knochenarbeit?



Ines Nieri lebt in Hamburg und ist mit ihren 13 Jahren schon eine bekannte Schauspielerin. Aktuell wird sie am 8. November dieses Jahres in *Ein Yeti zum Verlieben* (ProSieben) zu sehen sein, und im August ist auch der Film *Der Mistkerl*, in dem sie eine Hauptrolle spielt, in die Kinos gekommen. Sie erzählte *tv diskurs* von Castings, Dreharbeiten und davon, wie das aufregende Leben einer Schauspielerin mit Schule, Hausaufgaben und Eltern unter einen Hut zu kriegen ist.

Ines, erinnerst du dich noch an den Beginn deiner Karriere?

*Na klar, zum Schauspielern bin ich gekommen, als ich noch ganz klein war. Eigentlich wollte ich immer schauspielern. Ich war vier Jahre alt und hatte damals schon Riesenspaß daran, Gedichte aufzusagen und Purzelbäume vorzuführen. Deshalb probierte ich verschiedene Theatergruppen aus. Später – ich glaube, ich war sieben –, sollte in der Schule ein selbst geschriebenes Stück aufgeführt werden, *Der goldene Brunnen* oder so ähnlich, und ich hätte so gerne eine bestimmte Rolle gespielt. Ich kriegte sie aber nicht, und das hat mich so geärgert, dass ich auf eine Schauspielschule gegangen bin. Ganz schnell wurde ich zu einem Casting eingeladen – und die Rolle habe ich dann auch gekriegt!*

Was war das für ein Casting?

*Das war für einen Film, der hieß *Die Beichte*. Damit wollte eine Regisseurin eine Aufnahmeprüfung machen, der lief also nicht im Fernsehen. Sie kam damals in den Schauspielunterricht und suchte einige Kinder für das Casting aus.*

Und deine Eltern, wie finden die das, dass du schauspielerst?

Die finden das gut, haben sie gesagt. Das glaub ich ihnen auch. Eigentlich hat sich auch gar nicht so viel verändert, seitdem ich schauspielere. Nur, dass ich manchmal weniger zu Hause bin als vorher. Papa muss jeden Monat die Schauspielschule zahlen, aber da die Schauspielerei mein größtes Hobby ist, tut er das gerne. Früher bin ich auch noch zum Karate gegangen, aber das mache ich im Augenblick nicht mehr. Ich konnte nämlich da eine Prüfung nicht ablegen, weil ich gerade drehen musste.

Wie gehen Freundinnen und Freunde damit um, dass du immer wieder vor der Kamera stehst?

Manche finden das gut und freuen sich mit mir. Andere aber sagen, dass das irgendwie nicht zu mir passt und ich das doch besser lassen soll. Zu Anfang habe ich sowieso gar nichts davon erzählt, aber irgendwann haben mich meine Mitschüler dann im Fernsehen bei den Pfefferkörnern gesehen.

Reagieren manche Freundinnen oder Freunde vielleicht deshalb negativ, weil sie selbst gerne so etwas machen würden wie du?

Das weiß ich nicht, ich rede darüber wirklich nicht viel. Wenn wir uns treffen, spielen wir meistens zusammen.

Versäumst du durch die Schauspielerei viel in der Schule? Musst du viel nachpauken?

Ja, bei meinem letzten Film Ein Yeti zum Verlieben bin ich sieben oder acht Wochen nicht in der Schule gewesen. Dafür hatte ich aber einen Lehrer am Set, der mit mir die Fächer gepaukt hat. Ich habe sogar Arbeiten dort geschrieben. Aber alles konnte ich doch nicht nachholen, war auch ein wenig in der Schule abgerutscht; deshalb hatte ich in den letzten Sommerferien dreimal die Woche drei Stunden Zusatzunterricht bei einer Privatlehrerin. Ich möchte nämlich auch meinen Abschluss machen. Denn ohne Abschluss kann man auch nicht richtig Schauspielerin werden.

Das Nachholen für die Schule, das Lernen am Set, ist das Stress für dich?

Irgendwie schon und irgendwie auch nicht. Ich weiß ja, wofür ich es mache.

Und die Lehrer? Meckern sie, wenn du nach sieben Wochen wieder in der Schule aufkreuzt?

Nein, gemeckert hat keiner. Einige, die nicht meine Hauptlehrer sind, haben sich nur gewundert, dass ich wieder da bin. Die hatten gedacht, ich sei abgegangen und wäre nur mal so zu Besuch da. Aber das konnte ich natürlich aufklären. Meine Lehrer haben sich die Arbeiten angesehen, die ich während des Drehs geschrieben hatte, mir gesagt, was ich richtig, was ich falsch gemacht habe und warum. Naja, und so hatte mich die Schule wieder.

Hast du während der Dreharbeiten außer einem Lehrer noch andere Betreuung?

Ja, die Produktion sorgt immer dafür, dass eine Kinderbetreuerin am Set ist, die mit mir in den Pausen spielt. Das sind zwar jedes Mal andere, aber ich freunde mich mit denen immer an. Wir haben dann auch später häufig noch Kontakt. Mit meiner letzten Betreuerin habe ich oft stundenlang gequatscht. Wir mussten immer lange fahren, um zum Set zu kommen, den anderen war das meistens langweilig, aber wir beide haben immer gequatscht, das war toll. Sie hat auch viel von sich erzählt, ihr ganzes Leben hat sie mir erzählt.

In Deutschland gibt es Vorschriften darüber, wie Kinder beim Fernsehen oder beim Film eingesetzt werden dürfen. Hast du davon schon gehört?

Ja. Manchmal ruft das Jugendamt an und fragt, ob es mir gut geht. Zwischendurch kommt auch ein Vertreter zum Set. Er erkundigt sich dann, ob ich noch Lust habe, wie lange ich schon da bin usw. Bis 14 Jahre darf ich, glaube ich, fünf Stunden am Set sein und drei Stunden drehen.

Wird das immer eingehalten?

Dazu darf ich nichts sagen! Nicht immer, aber immer öfter.

Kommen die Vertreter vom Jugendamt oder vom Arbeitsschutz auch zu dir nach Hause?

Ja, einmal ist einer gekommen. Da hatten Arzt und Schuldirektor in der Erklärung, die ich immer vor einem Dreh bekomme und auf der Schule, Arzt und Eltern ihre Einwilligung geben müssen, etwas Falsches angekreuzt. Das Jugendamt musste denken, ich sei krank und schickte gleich jemanden vorbei. Ich lief gerade draußen auf der Straße Inlineskates, als der Vertreter kam. Er fragte mich nach der Hausnummer, wo die Familie Nieri wohne. Da sagte ich ihm: „Hey, das bin ich!“ – „Na denn“, sagte der, „du bist ja kerngesund.“ Ich bin dann quicklebendig an dem vorbeigerauscht.

Haben Amt oder Schule ihre Einwilligung auch schon einmal verweigert?

Ja, einmal. Da hatte ich zwar ein Casting erfolgreich bestanden, aber in dem Jahr insgesamt schon zuviel gedreht. Mehr als 30 Tage sind nämlich nicht erlaubt. Also konnte ich die Rolle nicht spielen. Ich fand das natürlich schade, aber der Vertreter des Jugendamts kann ja auch nichts dafür. Er tut das, was er tun muss. Außerdem hat mir eine Betreuerin von einem Kind erzählt, das nach 14 Stunden Dreh einen Nervenzusammenbruch hatte. – Aber ich halte gut durch. Trotzdem ist es schön zu wissen, dass die Schule und das Jugendamt mir helfen würden, wenn es mir wirklich einmal schlecht geht.

Wie läuft denn ein normaler Drehtag ab?

Manchmal werde ich auf Abruf geholt, manchmal aber auch für eine bestimmte Zeit abgeholt. Meistens werde ich morgens ganz früh zum Set gefahren, dann geht's erst ins Kostüm, dann in die Maske. Und danach warte ich, bis ich an der Reihe bin.

Musst du vor dem Dreh Texte lernen?

Ja. Nach dem erfolgreichen Casting kriegt man zuerst einmal das Drehbuch zugeschickt. Das lese ich mir durch, damit ich weiß, um was es geht. Und vor jedem Drehtag kriegt man abends zuvor eine Dispo zugeschickt. Das ist eine Disposition, in der steht, was man lernen muss. Das ist aber nie viel, denn es sind ja immer nur einzelne Szenen. Beim Üben lache ich mich übrigens oft kaputt – auch bei Szenen, die nicht so lustig sind. Ich finde das einfach zu witzig, wenn ich mir vorstelle, dass ich auf einmal eine andere Person bin.

Kannst du dir die Texte schnell merken?

Ja, das fällt mir leicht. Das macht auch Spaß.

Da hast eine sehr gute Aussprache. Hast du Sprachunterricht gehabt?

Naja, nicht so richtig. Nur manchmal Atem- und Sprechübungen in der Schauspielschule.

Gab es beim Drehen auch Dinge, die dich gelangweilt haben?

Nein. Ich finde es eigentlich nur langweilig, zu Hause darauf zu warten, bis man abgeholt wird.

Hast du beim Drehen auch Situationen erlebt, in denen du nervös geworden bist oder Angst hattest?

Beim Dreh für den Mistkerl musste ich bei einer Szene über einem Löwen hängen. Vorher war ich an den Käfigen vorbeigegangen, in denen die Löwen nachts schlafen. Sie sahen so hungrig aus, so als ob sie noch nicht gefrühstückt hätten. Dann, beim Dreh hing ich über ihnen, nur am Fuß war ich festgemacht. Ich sollte die Löwen auf mich aufmerksam machen, damit die zu mir hochgucken. Das wollte ich nicht. Ich habe nur gerufen: „Hallo Löwe!“ – aber die guckten nicht. Das war schon ein komisches Gefühl, so über diesen Tieren zu hängen. Die hätten ja immerhin hochspringen können ...

Das war ja ein richtiger Stunt. Wie hatte man dich denn befestigt, damit du nicht herunterfällst?

Ich hatte einen Sitz wie eine Hose, ein Drahtband durch die Klamotten durch, das sollte man später nicht sehen. Es war auch schwer, das zu verdecken und dabei herumzuzappeln. Ach ja, zum Schluss des Films gibt es noch eine Szene, da hänge ich am Mast eines Schiffes. Ich musste bis ganz nach oben klettern und hing nur an einem Band. Das war ziemlich unbequem, aber eigentlich nicht gefährlich. Sonst hätte es ja eine Stuntfrau gemacht.

Ist dir vom vielen Drehen noch eine andere Szene im Gedächtnis geblieben?

Ja, eine Szene beim Mistkerl. Die mussten wir ganz oft wiederholen. Ich sollte einen Karatesprung machen. Erst auf dem Trampolin hüpfen und dann über die Kamera hinwegspringen. Das hat irgendwie nicht geklappt, mal bin ich in die Kamera rein-, mal an ihr vorbeigesprungen. Aber zum Schluss hatten wir die Szene dann doch im Kasten.

Konntest du schon im Detail mitbekommen, wie ein Film entsteht?

Von Anfang bis zum Ende? Nein. Ich weiß nur den Ablauf vom Casting bis zum Drehen. Vorher findet sich das Team, das Drehbuch muss geschrieben werden usw. Wenn ein Film abgedreht ist, ist er aber noch lange nicht fertig. Es wird viel geschnitten, Musik muss drunter gelegt werden, dann die Synchronisation ... Da ist dann noch ganz viel zu tun.

Hast du am Set noch andere Berufe kennen gelernt, die du spannend findest?

Ja, ganz toll fand ich die Maske. Wie die dort zum Beispiel Wunden schminken, das hat mir gefallen. In den Drehpausen bin ich oft rübergegangen. Dann haben sie mir gezeigt, wie man blaue Flecken schminkt usw. Die Maskenbildnerin hat mir später einiges geschenkt, auch zum Narbenmachen. Ich übe jetzt immer zu Hause an meiner Mama.

Aber eins weiß ich genau: Auf keinen Fall würde ich Beleuchtung machen wollen, die müssen so viel schleppen. Und dann dauert es auch immer so lange, denn im Gesicht darf es nicht blenden. Das ist gar nicht so einfach.

Du sagtest ja, dass du Schauspielerin werden willst, das Ganze also keine Jugendsünde ist. Hast du denn schon eine Traumrolle?

Nein, ich will später alles spielen können, Comedy, Krimis, einfach alles eben. Ich will nicht festgelegt sein auf eine bestimmte Richtung. Deswegen werde ich später nicht immer dieselben Rollen annehmen und alle anderen ablehnen.

Als Schauspielerin musst du ja auch Verträge machen. Kümmert sich darum dein Vater oder die Agentur?

Ich glaube, die machen das zusammen. Mama und Papa erlauben und alles Weitere macht dann die Agentur. Zu der gehört übrigens auch die Schauspielschule, in die ich einmal die Woche gehe. Deshalb kenne ich die Leute da gut und die mich auch.

Ines, das war ein spannendes, interessantes Gespräch. Haben wir noch etwas vergessen?

Naja, eigentlich nicht. Allerdings: In anderen Interviews werde ich immer noch gefragt, wer mein Idol ist.

Wer ist denn dein Idol?

Anke Engelke und Sandra Lübena. Aber zuerst Anke Engelke.

Das Interview führte Detlef Ziegert.

Ines Nieri ist am 16.11.2001 ab 16.00 Uhr im Rahmen des 7. Internationalen Kinder- und Jugendfilmfestes auf der Website von Super RTL (www.toggo.de) im Live-Chat zu erleben.